

## Predigt von **Pfarrer Harald Fischer**, Heilig Abend

---

**Lesung: Jesaja 9,1-6**  
**Evangelium: Lukas 2,1-14**

**24. Dezember 2020**  
**Kirche Sankt Familia**

### **Lesung:**

Das Volk, das in der Finsternis ging, / sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, / strahlte ein Licht auf.

Du mehrtest die Nation, / schenktest ihr große Freude.

Man freute sich vor deinem Angesicht, / wie man sich freut bei der Ernte, / wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird.

Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, / den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Midian.

Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, / jeder Mantel, im Blut gewälzt, / wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers.

Denn ein Kind wurde uns geboren, / ein Sohn wurde uns geschenkt.

Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. / Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, / Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

Die große Herrschaft / und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, / es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, / von jetzt an bis in Ewigkeit.

### **Evangelium:**

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien.

Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr.

Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll:

Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe / und Friede auf Erden / den Menschen seines Wohlgefallens.

### **Liebe Gemeinde!**

„Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf!“

Jahr für Jahr hören wir diese Worte in der Heiligen Nacht. Worte des Propheten Jesaja un einer ganz schlimmen Zeit. Die Assyrer hatten den ganzen Norden Israels erobert und Samaria zerstört. In Jerusalem ging die Angst um vor dem was war und vielleicht noch mehr vor dem, was kommen könnte. Die Menschen hatten damals genau dieses Gefühl: Wir leben in finsternen Zeiten. In der neuen Übersetzung der Bibel heißt es sogar: Sie leben im Land des *Todesschatten*.

In solche Dunkelheit, in solche Hoffnungslosigkeit hinein spricht der Prophet. Er spricht vom Licht, das plötzlich in dieses Dunkel fällt. „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht!“. Diese Prophezeiung erinnert an das große Schöpfungslied aus der Bibel, dass wir immer in der Osternacht hören. Da heißt es, dass die Erde wüst und leer war und in diese fürchterliche Dunkelheit hinein hören wir: „Und Gott sprach: Es werde Licht!“ (Gen 1).

Licht – hinein in das Dunkel der Welt! So wird das Schöpfungshandeln Gottes umschrieben. So hat es angefangen und – so heißt es immer wieder in der Bibel – dabei bleibt es. Gerade daran ist er zu erkennen. Gott selber gibt sein Licht in die Dunkelheiten dieser Welt. Immer wieder!

Es ist eigentlich verrückt: In den folgenden Jahrhunderten erlebte man in Israel weiterhin schlimme, ganz schlimme Zeiten. Es wurde nichts besser. Da war die Verschleppung ins Exil nach Babylon, später nach der Heimkehr die Schreckensherrschaft der Perser, dann das Joch der Griechen. Später die Unterdrückung durch die Römer.

Und dennoch: In all diesen dunklen Zeiten hat man diese Prophetenworte immer neu gehört, hat man sie weitergegeben und sich daran festgehalten. Immer wieder hieß es: „Das Volk,

das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht!“ Diese Worte wurden zum Zeugnis einer Hoffnung, die sich nicht kleinkriegen lässt, einer Hoffnung, die lebendig geblieben ist. Bis heute!

Diese Situation der Angst hat sich nicht verändert. Im Grunde ist sie nie weg gewesen. Die Angst bleibt. Die Angst vor Anschlägen, vor einer neuen Weltwirtschaftskrise, vor Corona – in diesen Tagen die dominierende Angst. Es ist immer die Angst vor den Dunkelheiten dieser Welt – und im eigenen Leben.

Das stellt natürlich die Frage: Haben nicht doch die recht, die sagen: Schmink dir deinen Glauben ab. Die Welt ist absurd und sinnlos. Wo ist denn etwas von Gott zu spüren? Wieso geschehen immer wieder Verbrechen, Missbrauch, Krankheit, Tod?

Diese Fragen bleiben und haben ihre Berechtigung. Und sie setzen zu. Auch den Glaubenden. Auch heute, vielen von uns wohl auch hier und jetzt. Sie lassen sich nicht vom Tisch wischen. Und sie lassen sich schon gar nicht einfach beantworten.

Wenn Gott existiert, wenn er Liebe ist, sich uns zuwendet, warum dann soviel Leid? Das Böse? Die Gemeinheit der anderen? Das Böse in uns selber? Das Zerschneiden von Beziehungen? Die Schrecken des Krieges? Die Krankheit und der Tod?

Es gibt keine Rezepte auf solche Fragen. Es wird keine Antworten geben für unseren Verstand auf die Frage nach dem Warum von Leid und Dunkelheit in der Welt.

Alles kommt darauf an, ob wir uns von diesem Hoffnungswort berühren lassen vom Licht, das in die Dunkelheit geschenkt ist. Ob es auf eine Erfahrung von uns trifft, deren Wahrheit wir kennen, vielleicht manchmal mehr ahnen als wissen, mehr spüren, als formulieren können. Die sich zeigt in der Schönheit der Musik, in der Anmut der Blume, in der Faszination durch die Vielfalt der Schöpfung und vor allem in der Erfahrung der Liebe im anderen Menschen. Eine Hoffnung, die uns verweist auf eine Wahrheit im *Dennoch*.

*Dennoch*: Trotz all der Dunkelheiten, die wir kennen und erfahren – es gibt eine Wahrheit dahinter. Vielleicht ahnen wir, dass wir nicht alles erkennen, nicht alle Zusammenhänge verstehen.

Was weiß der Fisch vom Ozean? Was weiß ein Fisch im Aquarium vom Weihnachtsoratorium? Was weiß der Mensch von Gott und von dem, welcher Sinn hinter allem steht? Wir werden mit unserem Verstand immer wieder an Fragen stoßen, die offen bleiben und für die wir keine Antworten formulieren können.

Die Bibel lässt diese Fragen offen. Sie gibt uns jedenfalls keine Antworten allein für unseren Verstand. Was verstehen wir schon! Und trotzdem bleibt dieses Hoffnungsbuch nicht bei den Fragen stehen.

Die Bibel erzählt – diese alte bekannte Geschichte, die wir immer in der Heiligen Nacht hören und die uns eben wieder begegnet ist. Sie erzählt die Geschichte von dem Kind, das in diese leiderfüllte Welt hinein geboren wird und Hoffnung bringt.

„Euch ist heute der Heiland geboren!“

Damit sind nicht nur die Menschen in Israel und Palästina gemeint, gleich, ob sie zu Zeiten des Jesaja oder um die Zeitenwende gelebt haben. Das ist eine Botschaft, die uns heute, die dich und mich treffen soll.

Die Bibel spricht davon, dass Gottes Wahrheit in dieser Welt zu finden ist. Die Bibel erzählt diese Geschichten, damit uns ein LICHT aufgeht.

Wenn es am dunkelsten ist, wenn das Dunkel dieser Welt undurchschaubar ist, im wahrsten Sinn des Wortes, dann ist Gott gegenwärtig. Er steigt herab. Er lässt sich herab: „Er wird niedrig und gering“.

Wir werden unser ganzes Leben dieses Geheimnis nicht begreifen, und wir werden manchmal müde sein, unser Glaube kann brüchig sein, wir werden vielleicht auch an unseren Fragen stolpern.

Und dennoch: die Feier dieser Nacht ruft uns zu: Werft euren Glauben nicht weg! Die Mitte der Nacht ist der Anfang des neuen Tages. Das ist die Weihnachtsbotschaft.

„Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht!“ - Und „Euch ist heute der Heiland geboren; Christus ist's, der Herr!“

Grund unserer Weihnachtsfreude!

Amen

Harald Fischer